

Predigt, Erntedank, 5./6.10.19

Liebe Mitchristen,

heute feiern wir Erntedank - viele bunte Gaben, die Früchte der Erde sind hier aufgebaut. Haben Sie heute an diesem Festtag schon einmal darüber nachgedacht: "Wofür bin ich dankbar? Worüber darf ich mich freuen?" Überlegen Sie mal! Nehmen Sie sich dazu einen Augenblick Zeit!

Stille

Was ist mir geschenkt? Was ist nicht selbstverständlich? Wofür darf ich Gott preisen?

Die Antwort könnte sein: "Ich bin dankbar, dass ich gesund bin!....Ich danke, dass ich heute morgen hierher kommen kann! Dass ich überhaupt aufstehen, mich waschen und Essen machen kann - viele pflegebedürftige Menschen schaffen das nicht mehr.

In diesem Jahr - einem vielfältigen Jubiläumsjahr - haben wir an ein besonderes Ereignis gedacht: Vor genau 80 Jahren begann der 2. Weltkrieg. Bei diesem Gedenken ist mir bewusst geworden: Wir haben fast 75 Jahre Frieden in Deutschland - das gab es noch nie! Somit könnte unser Dank auf folgende Weise formuliert werden: "Ich danke dafür dass ich in einem Land wohnen kann, in dem Frieden herrscht!"

Oder im Blick auf das Alltägliche könnten wir sagen: "Ich danke, dass meine Nachbarin immer wieder nach mir schaut!Ich danke, dass ich zur Schule gehen darf und dort meine Freunde treffen kann.....Ich danke, dass ich danken kann!"

Wenn wir allen Grund zum gemeinsamen Dank haben und sogar bereit sind, miteinander zu teilen, dann verändert sich alles.

Wir sind heute hier in der Kirche versammelt, um miteinander Dank zu sagen. Da herrscht von vorneherein eine ganz andere Atmosphäre. Wir feiern Eucharistie - und das heißt "Danksagung". Übersetzt heißt das griechische Wort "eucharistein" ganz einfach danken. Wir feiern also Sonntag für Sonntag einen großen Dank. Wir sagen Gott "Danke", weil er sich uns immer wieder und immer wieder neu zuwendet. Dazu haben wir allen Grund, weil Gott seinen Bund mit uns in jeder Eucharistiefeier erneuert und bekräftigt.

Viele Zeichen des Dankes finden wir in der sonntäglichen Feier: Wir bekreuzigen uns beim Eintritt in die Kirche mit geweihtem Wasser. Wir erinnern uns an unsere Taufe. Durch dieses Zeichen, das wir uns buchstäblich auf den Leib legen bringen wir zum Ausdruck: Ich danke, dass ich zur Gemeinschaft der Getauften gehöre. Ich danke, dass ich darin aufgehoben bin und mich von dieser großen Gemeinschaft der Gläubigen getragen weiß. Beim Beten sind wir durch Bitte und Dank im Dialog mit Gott. Bei der Gabenbereitung bringen wir die Gaben der Schöpfung vor den Altar und mit diesen Gaben uns selbst.

Beim Erheben der Gaben während des Wandlungsgebetes reichen wir Gott die einfachen Zeichen Brot und Wein als eine Geste des Dankens und der Bitte um Heil werden. Beim Friedensgruß reichen wir uns die Hände als Zeichen gegenseitigen Wohlwollens und der geschwisterlichen Liebe, die uns Jesus Christus vorgelebt hat - Christus ist unser Friede! Bei der Kommunion legt sich Gott selbst in unsere Hände - im einfachen Brot! Das allein ist schon Grund genug zum stillen Dank! Am Ende des Gottesdienstes stimmen wir ein in ein Danklied und wir gehen dann gestärkt in die neue Woche.

Sie merken schon: In der Feier des sonntäglichen Gottesdienstes wird deutlich, wie sehr jeder von uns zum Dank eingeladen ist - in den persönlichen Anliegen, aber auch in den Anliegen der Mitmenschen, mit denen wir zusammen leben.

Was wir aber nicht vergessen dürfen ist der Dank an Gott, der uns stärkt für den nächsten Schritt.

Diese Erfahrung der Nähe Gottes in der gemeinsamen Dankfeier ist auch die Erfahrung des Volkes Gottes. Der Schrifttext, den wir heute als 1. Lesung gehört haben, ist eingebettet in die Erntedankliturgie im Jerusalemer Tempel. Der Dank der ganzen Gemeinde mündet ein in ein großes Glaubensbekenntnis. Im Dank wird noch einmal die Erlösungsgeschichte des Volkes Israel zur Sprache gebracht. Der eigentliche Grund zum Danken ist nicht nur der Lobpreis für die Gaben der Schöpfung, die uns am Leben erhalten.

Ein wesentlicher Grund zum Dank ist die Errettung des auserwählten Volkes aus Not, Unterdrückung und Gewalt - aus der Knechtschaft Ägyptens. Mit dem große Glaubensbekenntnis und dem Bringen der Gaben feiert die versammelte Menge im Tempel die Freiheit.

Aber nun richte ich den Blick wieder auf uns. Wenn wir heute nichts anderes machen wie die Menschen im Tempel damals, dann bringen wir mit den Gaben der Erde auch unseren Dank für die Freiheit, in der wir leben vor den Altar.

Und das ist top-aktuell! Erst vor wenigen Tagen haben wir den 3. Oktober, den Tag der deutschen Wiedervereinigung gefeiert. Jetzt im Jahr 2019 begehen wir den 30. Jahrestag der Grenzöffnung. Zurzeit gibt es auf den Nachrichtensendern immer wieder Doku-Dramen über die Flucht der DDR-Bürger 1989, über die zunächst verzweifelte Situation in Budapest und Prag. Sie erinnern sich noch an den berühmten Gänsehautsatz: "Wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute ihre Ausreise....! Der Rest ging unter im Jubel. Das ging unter die Haut!"

Kaum zu glauben: Heute fahren wir einfach mal so nach Erfurt oder Leipzig. Wir kommen ungehindert nach Berlin - lange Zeit war das eine Utopie. Wir dürfen nicht vergessen, dass es keineswegs selbstverständlich ist, in Freiheit leben zu dürfen.

Erntedank ist mehr als nur der Dank für die Gaben der Schöpfung. Heute haben wir allen Grund dazu, dankbar zu sein, dass die Geschichte des Volkes Gottes und auch die Geschichte unseres Volkes eine Geschichte ist, die in die Freiheit führt. Wie zerbrechlich diese Freiheit ist, das merken wir mit einem Blick in die Welt - z.B. nach Hongkong.

Der heutige Festtag hat also ein doppeltes Gesicht: Einerseits haben wir Grund für persönlichen Dank und den Dank als Gemeinschaft, die sich hier in Freiheit versammelt. Andererseits sind wir - auch heute - eingeladen, immer wieder neu dafür zu beten und dafür einzutreten, dass auch in Zukunft ein Leben in Frieden, Freiheit und Menschlichkeit möglich ist.